

Gemeinde

Bad Neustadt a.d.Saale



Titelblatt des 1735/36 angelegten Memorbuchs von Neustadt/Saale.
Copyright Weinberg, Magnus, Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, 2 Bde., Frankfurt/Main 1937 u. 1938, S. 118

Hinweise auf die Präsenz von Juden im 13. und 14. Jahrhundert gibt das Nürnberger Martyrologium, das Neustadt als "Blutstätte" während des Rintfleisch-Pogroms 1298 und des Pestpogroms von 1348/49 erwähnt. Im Jahr 1313 war zumindest eine jüdische Familie in Neustadt ansässig. Möglicherweise lebten hier um 1410 erneut Würzburger Schutzjuden, doch erst 1446 wird ein jüdischer Haushalt aktenkundig. Die Quellen nennen 1563 zwei in Neustadt ansässige Juden, Herr Samuel und Frau Frometh. Auch im 17. Jahrhundert blieb die Zahl der Neustädter Juden mit jeweils einem Schutzjuden in den Jahren 1630 und 1677 meist gering, während sich im Lauf des Dreißigjährigen Kriegs fünf Schutzjuden mit ihren Familien in der Saalestadt niedergelassen hatten.

17./18. Jahrhundert

Im August 1648 beklagten sich Bürgermeister und Rat Neustadts bei Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn (reg. 1642-1673), dass die Juden sich weigerten, ihr jährliches Quartiergeld in Höhe von 60 Gulden vollständig zu bezahlen. Schließlich einigte man sich auf einen reduzierten Beitrag von 40 Gulden. In den 1680er und 1690er Jahren kam es häufig zu Konflikten zwischen dem unter dem Schutz des Würzburger Fürstbischofs stehenden Neustädter Juden Joseph und christlichen Kaufleuten, da diese Joseph als geschäftsschädigende Konkurrenz betrachteten. 1699 lebten bereits fünf Schutzjuden mit ihren Familien in der Stadt.

Im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts standen sechs Neustädter Juden unter dem Schutz des Fürstbischofs, bis Zahl 1763 stieg ihre Zahl auf acht. 1797 erhielt der Jude Schmul Seligmann (Illemann) einen Schutzbrief des Hochstifts Würzburg, da zu diesem Zeitpunkt nur vier der sechs Würzburgischen "Schutzplätze" vergeben waren.

19. Jahrhundert

1813 lebten 38 Jüdinnen und Juden in Neustadt. 1817 wurden acht Haushaltsvorstände und 1822 nochmals drei Haushaltsvorstände in die Judenmatrikel aufgenommen, von denen zwei eine Landwirtschaft und Seligmann Moses (Moyses) Gutmann Schnitthandel betrieben. Der dominierende Geschäftszweig der Neustädter Juden war der Handel mit Vieh und Viehprodukten. Bereits 1833, 20 Jahre vor der offiziellen

Gründung der jüdischen Kultusgemeinde, betrachteten sich die Neustädter Juden als selbstständige Gemeinde. Laut Angabe des Vorgängers Joseph Kohnstamm und anderer Gemeindeglieder wohnten zu diesem Zeitpunkt zehn jüdische Familien mit 50 Personen in Neustadt, von denen fünf Familien vom Hausierhandel lebten. Die jüdischen Kinder besuchten die christliche Volksschule. Von 1837 bis mindestens 1849 leitete Philipp Kohnstamm als Vorgänger die Neustädter jüdische Gemeinde. Vor 1848 und vermehrt nach der Aufhebung der Matrikelpflicht 1861 wuchs die jüdische Gemeinde in Neustadt dank des Zuzugs aus den Gemeinden des Umlands kontinuierlich. Die Zugezogenen stammten beispielsweise aus [Lebenhan](#), [Neuhaus](#), [Reyersbach](#), [Rödelmaier](#) und [Unsleben](#). Bis zur Anlage eines eigenen Friedhofs wurden die verstorbenen der Gemeinde auf dem Verbandsfriedhof in [Kleinbardorf](#) bestattet.

Wohl im Jahr 1858, spätestens in den 1860ern konnte sich eine Israelitische Kultusgemeinde mit den staatlich vorgeschriebenen 50 Familien gründen, die dem Bezirksrabbinat [Bad Kissingen](#) unterstellt wurde. Am 17. April 1886 hat die Neustädter Gemeinde eine neue, von Distriktsrabbiner Moses Löb Bamberger und dem Neustädter Kultusvorsteher Philipp Sichel verantwortete Synagogenordnung erlassen, die auch ausführlich auf die Ehrenerrichtungen wie das Aufrufen zur Thoraesung einging.

Für den Unterricht der jüdischen Kinder war von 1840 bis 1879 der Lehrer Isaak Vandewart verantwortlich, der zum Wintersemester 1860/1861 mit dem Sprachenlehrer L. Suhler in Neustadt das bis 1898 existierende "Handels-Lehr-Institut" eröffnete, um dort männliche jüdische Jugendliche zu Kaufleuten auszubilden. Unterrichtet wurden dort ökonomische Kenntnisse, Allgemeinbildung und Religion. Da das Institut schnell einen guten Ruf erwarb, ließ Ende der 1860er Jahre auch der Neustädter Bürgermeister zeitweise dort seinen Sohn ausbilden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gründeten Gemeindeglieder drei Vereine: Während der 1869 gegründete Armenverein der "Wanderfürsorge" armer umherziehender Juden diente, kümmerte sich der Frauenverein um Kranke und die Bestattung Verstorbener. Der 1870 gegründete Wohltätigkeitsverein hatte sich die Betreuung in Neustadt lebender Bedürftiger zum Ziel gesetzt. Nach dem Wegzug Hermann Dorfzauns wirkte von 1879 bis 1917 Gerson Bergenthal als Religionslehrer, Vorbeter und Gemeindeglieder in Neustadt, der 1914 sein 25-jähriges Dienstjubiläum beging. 1887 weihte die IKG Neustadt ihren eigenen [Friedhof](#) ein.

Nach dem Bau einer neuen Synagoge 1891/92 diente die alte Synagoge auch weiterhin als Schul- und Gemeindehaus. Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das an die Bahnstrecke Stuttgart-Berlin angeschlossene Neustadt zu einem Verkehrsknotenpunkt und Verwaltungszentrum. Zum Wachstum der Stadt trug auch der Zuzug von jüdischen Neubürgern bei, der zur Folge hatte, dass sich 1895 die jüdische Bevölkerung der Kleinstadt mit rund 220 Personen im Vergleich mit 1850 mehr als verdoppelt hatte. Die Neustädter Juden lebten nun größtenteils außerhalb der Judengasse in der Altstadt und waren in die Gesellschaft gut integriert.

20. Jahrhundert

Die Integration der jüdischen Gemeinde in die städtische Gesellschaft zeigte sich auch 1911, als auch in der Neustädter Synagoge ein Festgottesdienst anlässlich des 90. Geburtstags von Prinzregent Luitpold von Bayern (reg. 1886-1912) gefeiert wurde. Während des Ersten Weltkriegs fielen sechs Neustädter Juden für Deutschland. Für seinen Einsatz im Kampf wurde Alfred Stern, der den Krieg überlebte, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Nachdem die jüdische Gemeinde bereits am 8. Februar 1918 beschlossen hatte, eine jüdische Volksschule einzurichten, wurde das Schul- und Gemeindehaus im Sommer 1923 renoviert. Ab 1931 unterrichtete Israel Wahler als Lehrer an der Israelitischen Volksschule, die 1931/1932 17 Kinder besuchten. Da in diesem Schuljahr zwölf jüdische Kinder andere Schulen besuchten, lebten zu diesem Zeitpunkt 29 jüdische Kinder in Neustadt. Zu ersten antisemitischen Kundgebungen kam es in Neustadt bereits 1923, als August Attenberger, der Gründer des Neustädter NSDAP-Ortsvereins, eine gegen die jüdischen Kaufleute hetzende Anzeige in der Neustädter Zeitung schaltete. Sigmund Sichel, der Vorsteher der Israelitischen jüdischen Kultusgemeinde, reagierte darauf mit einer Annonce, in der er gegen Attenbergers Anzeige Protest einlegte.

NS-Zeit

Nach der NS-Machtübernahme 1933 wurden Neustädter Juden zunehmend ausgegrenzt und beleidigt. Beispielsweise ließ der Stadtrat im Frühjahr 1934 am Schwimmbad ein Plakat mit der Aufschrift "Juden sind nicht erwünscht" anbringen, und Dezember 1934 wurden jüdische Geschäftshäuser mit Farbe und diffamierenden Parolen beschmiert. Gegen die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung bezog der Neustädter katholische Pfarrer Alois Friedrich in seiner Sonntagspredigt am 14. Oktober 1934 Stellung, worauf der Neustädter Stadtrat dem Geistlichen am 17. Oktober 1937 die Ehrenbürgerwürde aberkannte. Sieben Jahre später wurde Friedrich wegen des Abhörens von Feindsendern von der Gestapo inhaftiert und starb drei Wochen nach seiner Entlassung.

Als Folge der stetigen Bedrohung verließen 64 Jüdinnen und Juden zwischen Juli 1933 und November 1938 Neustadt, das seit der Eingemeindung von Bad Neuhaus am 1. Juli 1934 Bad Neustadt heißt. In der Nacht vom 10. auf den 11. November 1938 versammelten sich rund 150 Personen im Novemberpogrom vor den Häusern jüdischer Bad Neustädter, wohl ohne dass es zu Gewalthandlungen an jüdischen Personen kam. 16 Mitglieder der jüdischen Gemeinde kamen in "Schutzhaft" genommen und in das Gefängnis des Bad Neustädter Amtsgerichts gebracht. In den Wochen nach den Novemberpogromen verließen 13 Jüdinnen und Juden die Stadt. Am 1. Januar 1939 existierten in Bad Neustadt keine jüdischen Betriebe mehr.

Am 7. Februar 1942 lebten in Bad Neustadt noch 56 Jüdinnen und Juden. Knapp zwei Monate später, am 25. April 1942, wurden 59 Jüdinnen und Juden aus Bad Neustadt, [Oberelsbach](#) und [Unsleben](#) von [Würzburg](#) nach Krasniczyn deportiert und in den Vernichtungslagern der Region ermordet. Der Shoah fielen über 40 in Neustadt geborene Jüdinnen und Juden und 50 jüdische Personen, die in der NS-Zeit dort gewohnt hatten, zum Opfer.

Gegenwart

Seit dem 8. November 2006 erinnert in der Nähe der früheren Synagogengebäude (Bauerngasse) ein von Eva Maria Warmuth entworfenes Mahnmal an die ermordeten Juden aus Bad Neustadt. Zum 80. Jahrestag der Deportation fand am Mahnmal eine Gedenkveranstaltung statt; außerdem beteiligte sich die Kommune an der Initiative [DenkOrt Deportationen 1941-1944](#) in [Würzburg](#) und errichtete unweit der Brücke über die Brend eine kofferförmige Skulptur der Bischofsheimer Bildhauerin Hanna Kraft. Ein identisches Gegenstück ergänzt den Denkort auf dem Würzburger Bahnhofplatz. In einer Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem werden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns nach und nach die erhaltenen jüdischen Gemeindearchive – darunter das [Gemeindearchiv aus Bad Neustadt a.d.Saale](#) – digitalisiert, um sie erstmals und vollständig online zugänglich zu machen.

(Stefan W. Römmelt)



Ehemaliges jüdisches Wohn- und Geschäftshaus,
Spörleinstr. 10, 2020.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007



Ein Denkmal in Form eines Koffers erinnert an die deportierten jüdischen Neustädter. Das Gegenstück erweitert als Beitrag von Bad Neustadt den DenkOrt Deportationen in Würzburg.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz



Ein Denkmal in Form eines Koffers erinnert an die deportierten jüdischen Neustädter. Das Gegenstück erweitert als Beitrag von Bad Neustadt den DenkOrt Deportationen in Würzburg.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz



Ein Denkmal in Form eines Koffers erinnert an die deportierten jüdischen Neustädter. Das Gegenstück erweitert als Beitrag von Bad Neustadt den Denkort Deportationen in Würzburg.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	2163
Katholisch	1786
Protestantisch	214
Jüdisch	160
Sonstige	3

Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Neustadt an der Saale. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 627-670.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken. In: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken. München 2012, S. 95-113.

Ludwig Benkert: Bad Neustadt an der Saale. Die Stadtchronik. Bad Neustadt 1985, S. 92, 113, 163, 190, 237, 313f., 344-350.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt am Main 1937, S. 117-122.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 236.

Links / Verweise

<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/Findbuch/d653d779-309e-420c-a9ae-43c71a7a64c3>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/neustadt_saale_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.judaica.de/neustadt_saale_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/314-bad-neustadt-saale-unterfranken-bayern>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=67971&objtyp=bau&top=1>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>



Synagoge

Bad Neustadt a.d.Saale



Postkarte von Neustadt/Saale mit Gesamtansicht und vierzehn Detailsichten, in der unteren Reihe Mitte rechts die Synagoge.
Copyright Jüdisches Museum Franken

1699 wird erstmals ein jüdischer Lehrer in Neustadt erwähnt. Dies legt die Existenz eines Betraums oder einer Synagoge vor Ort nahe, da mit den Jugendlichen der Minjan von zehn religionsmündigen Männern wahrscheinlich gesichert war. Nachdem Valentin Voit von und zu Salzburg den Neustädter Juden gestattet hatte, im Jägerbau der Salzburg zu wohnen, richteten diese dort 1721/1722 eine Synagoge ein. Rund 20 Jahre später lebten zwei Schutzjuden mit ihren Familien auf der Salzburg. Ende des 18. Jahrhunderts verließen die jüdischen Familien die Burg und zogen in das benachbarte Dorf [Neuhaus](#).

19. Jahrhundert

1825 wird erstmals eine Mikwe im zentral gelegenen, zweigeschossigen Haus des Malers Josef Kohnstamm erwähnt, der die Produkte seiner Baumwollfabrik erfolgreich regional und überregional vertrieb. Der Kern des Gebäudes mit Walmdach, dessen Ober- und Dachgeschoss in Fachwerkbauweise errichtet wurde, reicht wohl in des 18. Jahrhundert zurück. 1833 findet sich der erste Hinweis auf eine Betstube, die im selben Haus untergebracht war. Die Synagoge mit einem barocken Thoraschrein, einem einfachen Holzschrank des späten 18. Jahrhunderts mit gedrehten Säulen, war im Obergeschoss untergebracht. Dort lebte auch ein unbesoldeter Synagogenpfleger, der die Geldeinlagen der Gemeinde verwaltete und damit Anschaffungen für die Synagoge tätigte. Rund 30 Jahre später verkaufte Philipp Kohnstamm am 31. Januar 1860 das Gebäude an die jüdische Kultusgemeinde, die dort 1861 das Gemeindehaus mit Synagoge, Lehrerwohnung und dem rund fünf Meter breiten und rund sechs Meter langen Schulraum einrichtete und dreißig Jahre später an der südlichen Schmalseite zum Hinterhof auch eine rund fünf Meter lange und rund vier Meter breite Mikwe anbaute. Erschlossen wurde die Mikwe von Westen durch eine Freitreppe mit sieben Stufen.

Am 17. April 1886 hatte die Neustädter Gemeinde eine neue, von Distriktsrabbiner Moses Löb Bamberger und dem Neustädter Kultusvorsteher Philipp Sichel verantwortete Synagogenordnung erlassen, die auch ausführlich auf die Ehrevorrichtungen wie das Aufrufen zur Thoralesung einging.

Nachdem die Baugenehmigung für ein rund 100 Meter von der alten Synagoge entfernte, am westlichen Rand der Altstadt gelegenes, neues Gotteshaus am 16. Februar 1891 eintraf, begannen die Bauarbeiten im Oktober desselben Jahres und endeten am 12. September 1892. Das neue Gotteshaus war als kompakter, auf einem Hausteinsockel ruhender, zweigeschossiger Baukörper mit Satteldach entworfen. Die Hauptfassade bildete die

nördliche Längsseite, in welcher das risalitartig ausgebildete, im Erdgeschoss mit einem an oberitalienische Portalanlagen der Romanik erinnernde Hauptportal ausgefüllte, mittlere Wandfeld einen wichtigen Akzent setzte. Der in der venezianischen Renaissance-Architektur leitmotivartig eingesetzte Rundgiebel des Mittelrisalits findet sich in der bayerischen Synagogenarchitektur der Zeit ansonsten nicht. Der auf fast quadratischem Grundriss von 13 Metern auf rund 14 Metern errichtet, farbenfroh bemalte Betsaal wurde in Erd- und Obergeschoss von zwei beziehungsweise drei Rundbogenfenstern belichtet. Insgesamt fanden 96 Männer in zwei Blöcken zu jeweils 48 Sitzen Platz, während für die Jugendlichen an der südwestlichen Längswand 24 Sitzplätze vorgesehen waren. Der nach dem Vorbild eines Triumphbogens von Baumeister Georg Michel entworfene und aus Stein gefertigte Thoraschrein, dessen Kapitelle, Gesimse und Archivolten vergoldet waren, stand auf einem hohen Sockel in einer polygonalen Apsis. Der Einbau des Pults für die Thoralesung in die Brüstung vor dem Thoraschrein zeigte die Reformorientierung der Gemeinde. Der Zugang zur insgesamt 74 Sitzplätze umfassende Frauenempore, die den Betsaal an drei Seiten umfasste und auf sechs schlanken Säulen ruhte, erfolgte über einen separaten rechteckigen Anbau an der nordwestlichen Seite des Betsaals. Am 16. September 1892 wurde die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Die 40-minütige Weiherede hielt der [Bad Kissinger](#) Rabbiner Moses Löb Bamberger.

20. Jahrhundert & NS-Zeit

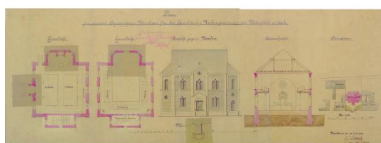
1910 kam es zum Konflikt zwischen Kultusvorsteher Max Reis und dem Bad Kissinger Bezirksrabbiner Seckel Bamberger, da die schulpflichtigen Mädchen der Gemeinde bei den Gottesdiensten nicht auf der Frauenempore, sondern mit dem Lehrer auf den Seitenbänken der Männerabteilung saßen. Den mehrjährigen Streit zwischen dem Rabbiner, der die Platzierung der Mädchen auf der Frauenempore forderte, und der Neustädter Kultusgemeinde entschied die Regierung von Unterfranken 1913 im Sinne der Gemeinde.

Bereits mehr als einen Monat vor der Reichspogromnacht, am 26. September 1938, musste die jüdische Gemeinde die neue Synagoge räumen, da dort angeblich ein Getreidelager für die Wehrmacht eingerichtet werden sollte. Die Thorarollen wurden in das Schul- und Gemeindehaus gebracht, wo nach dem 26. September auch die jüdischen Gottesdienste stattfanden. Für die endgültige Rettung der Ritualien sorgte der katholische Pfarrer Alois Friedrich, der während des Zweiten Weltkriegs unter anderem den Thoraschrein, 17 Thorarollen und Gebetbücher im Keller der Stadtpfarrkirche versteckt hatte.

Gegenwart

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs diente die am 2. November 1945 wieder geweihte Neustädter Synagoge noch einmal als Bethaus für jüdische Soldaten der US-Army. Sieben Jahre später verkaufte die JRSO 1952 die ehemalige Synagoge an einen Arzt, der in das Gebäude eine Praxis und Wohnungen einbauen ließ. Verhältnismäßig gut erhalten blieben die Außenmauern, die polygonale Apsis und das Treppenhaus. Seit den 1950er Jahren ist die ehemalige Tür der Synagoge Teil eines landwirtschaftlichen Gebäudes im Bastheimer Ortsteil Reyersbach. Der fünf Meter hohe Thoraschrein gelangte nach Israel und steht seit 1954 im Betsaal der Tiferet-Zvi-Synagoge in Tel Aviv. Das ehemalige Gotteshaus steht in seiner Substanz noch heute, die Apsis und Teile der Fassadengestaltung sind größtenteils erhalten geblieben.

(Stefan W. Römmelt)



Bauplan von 1890 für die neue Synagoge von (Bad) Neustadt. Der Neubau zählte bald zu den städtebaulichen Attraktionen der Stadt und wurde auch in der Presse als Sehenswürdigkeit gerühmt.
Copyright Staatsarchiv Würzburg (Bezirksamt / LRA Bad Neustadt 2289)

Adresse

Bauerngasse 25,97616 Bad Neustadt a.d.Saale

Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Neustadt an der Saale. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 627-670.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 89-91.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 618.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/neustadt_saale_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof

Bad Neustadt a.d.Saale



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Der jüdische Friedhof von Bad Neustadt liegt innerhalb der Stadt an einem Hang nahe der Mozartstraße (Adresse: Jahnstraße 25). Er hat eine Größe von über 3000 qm und wurde 1888/89 angelegt. Der Friedhof war bis 1942 Begräbnisstätte.

Geschichte

Lage: Südliche Gartenstadt an einem Hang nahe der Mozartstraße.

Größe: 3300 qm.

Alter: 1888/89 angelegt.

Einzugsbereich: Lebenhan, Neuhaus.

Beerdigungen: Sehr viele neue und nur wenige alte Grabsteine. Der Friedhof diente den Juden von Bad Neustadt bis 1942 als Begräbnisstätte. Bis dahin war der westliche Teil weitgehend, der östlich noch nicht belegt.

Schändungen: Mehrere Schändungen während der NS-Zeit.

Besonderheiten: Fast 30 Grabsteine stammen aus dem jüdischen Steinmetzbetrieb Max Koppel in Nördlingen, einem der größten Arbeitgeber seiner Zeit in der Stadt. Die aus der Familie Koppel stammende Jette Koppel (gest. 1927) war mit dem Neustädter Isidor Franken verheiratet, was mit ein Grund für die zahlreichen Grabsteine der Firma Koppel gewesen sein könnte. Die formschönen Grabsteine der Firma Koppel – charakteristisch ist die Verwendung des schwarzen Syenit, eines magmatischen Tiefengesteins, mit der aufwändiger Goldschrift – findet man bis heute im süddeutschen Raum.

2014 haben SchülerInnen des Rhön-Gymnasiums und ihre Austauschschüler aus Jerusalem im Rahmen der Abteilung für Fotografie & Kommunikation am Hadassah Academic College Jerusalem (Leitung: Prof. Moshe Caine) eine eindrucksvolle Internetdokumentation des Bad Neustädter Friedhofs veröffentlicht. Alle Grabsteine

sind in hochauflösender Fotografie erfasst; die hebräischen Inschriften sind ins Englische übersetzt. Daneben bietet die Internetseite umfassende Informationen zu den "Verlorenen Juden von Bad Neustadt". (Freundliche Hinweise von Kreisheimatpfleger Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke).

Fotodokumentation "Steinerne Zeugnisse":

Israel Schwierz hat uns großzügig die Originalfotografien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation "Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern" zur Verfügung gestellt. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der
Lederhecke)



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der
Lederhecke)



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)



Jüdischer Friedhof in Bad Neustadt/Saale, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Bad Neustadt.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Mozartstraße, 97616 Bad Neustadt a.d.Saale

Literatur

Reinhold Albert: Jüdische Friedhöfe im Landkreis Rhön-Grabfeld. Bad Neustadt a. d. Saale 2015 (= Schriftenreihe der Kulturagentur des Landkreises Rhön-Grabfeld 1), S. 31-34.

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 34-37.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 44.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/neustadt_saale_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/bad-neustadt/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#BadNeustadt>

<https://www.juedische-friedhoeefe.info/friedhoeefe-nach-regionen/bayern/unterfranken/neustadt-an-der-saale/der-friedhof-in-neustadt-an-der-saale.html#/0>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=67938&objtyp=bau&top=1>



Kriegerdenkmal

Bad Neustadt a.d.Saale



Bad Neustadt an der Saale, Gedenktafel auf dem Stadtfriedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/22-14A

In Bad Neustadt an der Saale gibt es eine kommunale Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges an der Aussegnungshalle des Stadtfriedhofes (Eingang Goethe-Straße), außerdem erinnern einige Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof an die gefallenen Gemeindemitglieder aus Bad Neustadt.

Stadtfriedhof

Unter der Überschrift **DIE GEFALLENEN HELDEN DER STADT NEUSTADT a/S** sind die Namen vieler Gefallener zu erkennen, darunter auch die der jüdischen Kriegstoten:

PLAUT LEO GEF. 25. OKT 1915

KLEIN MAX GEF. 3. SEPT 1916

REIS NORBERT GEF. 21. MÄRZ 1918

FRANK LUDWIG GEF. 2. FEBR. 1919

Ein Denkmal für die Kriegsteilnehmer und Gefallenen des Krieges 1870/71 kann man in der Gegend zwischen der Stadtmauer (Höhe Altes Realgymnasium) und dem heutigen Realgymnasium finden. Es ist durchaus möglich, aber bis jetzt nicht nachweisbar, dass sich unter den hier Aufgeführten auch Juden befunden haben.

Jüdischer Friedhof

Auf dem jüdischen Friedhof in der südlichen Gartenstadt wurde unter dem Grabstein von Frau LINDA PLAUT s.A. eine Tafel mit dem folgenden Wortlaut angebracht:

DAVID PLAUT geb. 1. Juni 1856 gest. 13. Febr. 1940

(mit großer Wahrscheinlichkeit als Opfer des Dritten Reiches).

Unter beiden Inschriften erinnert eine dritte mit dem folgenden Wortlaut an den Sohn, der als Soldat für Deutschland sein Leben geopfert hat:

Dem Andenken unseres lieben Sohns und Bruder Herrn LEO PLAUT einj. Kriegsfreiw. 9. bayr. inf. Rgt. geb. 8. Dez. 1894. gefallen für das Vaterland 25. Okt. 1915 bei La Sasse TNZBH.

Adresse

Goethestraße 1 (Altstadt-Frhf.) / Mozartstraße (Jüd. Frhf.), 97616 Bad Neustadt a.d.Saale